

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 7 (1898)  
**Heft:** 25  
  
**Anhang:** Beilage zu No. 25 der "Hôtel-Revue"

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Beilage zu No. 25 der „Hôtel-Revue“.

## Replik

zu den Auslassungen des Herrn Dr. Kersau  
im Berliner „Tourist“.  
(Korrespondenz.)

Sie haben Recht, Herr Redakteur, der Artikel des Herrn Dr. Kersau im Berliner „Tourist“ verdient eigentlich keine Antwort. Der bissige Ton, mit dem dieser Herr über Sachen urteilt, von denen er offenbar nicht das Mindeste versteht, so z. B. über schweiz. Militärwesen, Beamtenamt etc., verraten, welch Geisteskind dieser Doktor ist; er gehört jedenfalls zu den in Deutschland sehr verbreiteten Gattung — Nörgler.

Wenn ich trotzdem einige Worte erwiedere, so geschieht es weniger um die Anklangen, die wie gesagt zu albern sind, zu widerlegen, sondern weil mehr um als *Deutscher* die Schweiz gegen ungerechte Angriffe zu schützen; ich glaube damit meinen Landsleuten ebenso viel zu dienen als der Schweiz; denn diese Art Nörgler bringt uns Deutsche im Auslande nachgerade in Verzug. Ich erlaube mir vorerst zu bemerken, dass ich 23 Jahre in der Schweiz thätig war, Land und Leute kennen lernte, sowohl mit Behörden als Privaten in Berührung kam und stets auf das Zuverkommende bedacht wurde. Meine berechtigten Wünsche und Klagen fanden — gerade bei Behörden — jeder Zeit ein williges Ohr und, wenn möglich, eine günstige Erledigung.

Ein Rätsel ist es mir, dass Jemand, der in einem Lande nur Unangenehmes erfährt und sich so unglücklich fühlt, immer wieder dahin zurückkehrt; warum denn das „wilde Land“ aufsuchen, während doch unser eigenes Vaterland glücklich sein würde, solche angenehmen Gäste in seinen Grenzen zu behalten? Doch zu Sache, Herr Kersau sagt: „Die geringste Aufmerksamkeit empfangen Passanten.“ Er scheint dies daraus zu schliessen, weil er auf den 4. Stock musste. In den Hotels ersten Ranges — denn um solche handelt es sich ja nur, da der Herr Doktor nie ein anderes besucht — empfängt entweder der Prinzipal selbst oder sein Vertreter, dieses sind fast ausnahmslos gebildete Herren, die sehr viel Menschenkenntnis besitzen. Nun gibt es ja Reisende, die durch ihr Auftreten, ihre Manieren etc. eine sehr hohe Meinung von sich kundgeben, was ist natürlicher, als sie ebenso hoch zu — plazieren? (Es besteht im Publikum allgemein die Ansicht, die ankommenden Gäste werden nach den Kleider beurteilt, dieses ist aber ein grosser Irrtum, die Menschenkenner bestimmen ganz andere Merkmale.) Was würde der Herr Doktor sagen, wenn er auf die Bestellung: „Werde voraussichtlich an dem und dem Tage ankommen“, die Antwort erhielte: „Werde voraussichtlich Zimmer reservieren“? Und doch wäre es logisch.

Dass die Deutschen in der Schweiz weniger geachtet werden als andere Nationen, speziell Engländer, ist eine Legende und stammt noch aus der Zeit, wo es noch keine Bahnen gab und nur Engländer überhaupt zum Vergnügen reisten, dass aber der Deutsche zu beschieden auftrate, gehört ebenfalls zur Legende; skandalos und grob werden, wird ein gebildeter Mensch sehr selten, am allerletzten der so viel verhältnissäßig geglauft Engländer; leider giebt es aber eine ganze Menge meiner Landsleute, welche glauben, durch eine gewisse Arroganz zu imponieren, ja, wenn sie nur wüssten, wie sie sich irren. Nein, Herr Doktor, die Sympathie, die Engländer im Hotel im Allgemeinen geniessen, hat andere Ursache. Ich will sie Ihnen verraten, sie wurzelt hauptsächlich in ihrer — Bescheidenheit. — Der Engländer ist ja seit langem nicht mehr der gute Gast wie früher, in pekuniärem Sinne gedacht, ich nehme natürlich die beiden Extreme aus und spreche nur vom Durchschnittspublikum, allein der Hotelier weiss sofort, woran er ist. Derjenige Engländer, der billig leben will — was er ja in der Schweiz auch in den meisten ganz erstklassigen Hotels kann — verlangt ein beschiedenes Zimmer und steigt oder fährt ruhig in die höchste Etage; er richtet seine Touren so ein, dass er zu den allgemeinen Mahlzeiten wieder da ist und kommt pünktlich zu Tisch, zum Diner fast immer in tadellosem Anzuge. Mein Landsmann aber fühlt sich in seiner Würde beleidigt, wenn ihm etwa im 3. oder 4. Stock ein Zimmer angewiesen wird, seine erste Redensart wird sein: „Wie können Sie sich erlauben, mir ein solches Zimmer anzubieten!“ Die Mahlzeitstunden existieren für ihn nicht, er kommt nachher, lässt à la carte, weil er glaubt, er käme billiger und wenn er sich dann vom Gegenstiel zu überzeugen Gelegenheit hat, macht er höchst wahrscheinlich Skandal. In welchen Aufzuge mein lieber Landsmann zu Tisch kommt, mit dem Messer und womöglich Zahnschädel im Munde herumfährt — davon wollen wir lieber schweigen. Noch ein anderer Umstand zeichnet den Engländer vor uns aus; bevor der Britte seine Insel verlässt, um den Kontinent zu besuchen, hängt er seinen Amtskoffer an den Nagel, mit ihm aber auch das Amt, er reist als Mr. Brown, Black oder White und ist froh, Titel und Würden hinter sich zu lassen. Ganz anders der Deutsche, diesem laufen gewissmassen der Titel und die Würden immer voraus, er hat immer das Gefühl, nicht seinem Stande entsprechend behandelt zu werden. Weil er zu Hause in seiner Stadt oder vielleicht auch nur Nest eine grosse Rolle spielt, möchte er sie überall spielen und ist empört,

wenn er als einfacher Gast behandelt wird. Gnade Gott dem Angestellten, der ihn nicht mit seinem Titel anredet, je kleiner dieser, um so verbissener ist er darauf. Ich erinnere mich immer noch der komischen Scene, der ich einmal bewohnte. Ein Hoteldirektor konnte einer Dame, mit der ich zufällig ankam, zu dem gewünschten niederen Preise kein Zimmer geben und erklärte ihr dieses sehr höflich, darauf antwortete sie mit einer *grandeza*, würdig einer Spanierin (vor dem Kriege): „Sie müssen sich aber doch geschmeidig fühlen, wenn ich bei Ihnen wohne, ich bin Majors-Witwe von soundso.“ Der Deutsche hat immer noch die Idee, die Hotels seien Wirtshäuser, in denen die Hauptaufgabe des Wirts darin besteht, um seine Gäste herumzuschwärzen, seine Referenzen zu machen, den Herr Doktor zu fragen, wie er geruht hat und was er heute zu thun beabsichtige, er möchte den Wirt überall sehen, womöglich auch noch seine Frau, er will immer noch nicht eisernen, dass der heutige Hotelbetrieb ganz andere Anforderungen an den Besitzer stellt, als das frühere Wirtshaus; dass es für ihn nicht möglich ist, mit jedem einzelnen Gast, hauptsächlich Passanten, persönlich in Berührung zu kommen, dass seine Hauptaufgabe darin besteht, die ganze komplizierte Maschine in gutem geordneten Gange zu halten, dafür zu sorgen, dass die Gäste gut untergebracht und gepflegt werden, dass jeder der vielen Beamten und Angestellten seine Pflicht erfüllt, kurz, dass den Ansprüchen, welche man heute an ein Hotel ersten Ranges stellt, genügt wird.

Wie kommen Sie dazu, Herr Dr. einem Schweizer zu verbieten, was Sie sich selbst in so überaus liberaler Weise gestatten? Sie wollen nicht, dass ein Schweizer deutsche Verhältnisse kritisire, während Sie über die Schweiz herfallen, als wäre sie die reinste Räuberhöhle! Bitte, seien Sie doch wenigstens logisch; was dem Einen recht, ist dem Andern billig. Ja, Herr Dr., der Schweizer ist eben ein freier Mann, der über Alles frei spricht; wenn seine Kritik vielleicht manchmal etwas darf ist, muss man dieses seinem Charakter und seiner Sprache zu gute halten. Es empfiehlt Sie, dass er sogar sich erlaubt, selbst über das Herrscherhaus Kritik zu üben. Für den Schweizer ist der Herrscher kein höheres Wesen, sondern ein fehlbarer Mensch von Fleisch und Blut, der eben wie jeder andere Sterbliche menschliche Irrtum unterworfen ist. Majestätsverbrechen kennt man Gott sei Dank in der Schweiz nicht, und ich würde es als guter Deutscher als ein grosses Glück betrachten, wenn dieses mittelalterliche Institut auch bei uns nicht mehr bestehen würde.

Sie behaupten, Herr Dr., die Schweiz kenne die stramme Beamtdisziplin, nicht, wie man sie in Deutschland habe. Ja aber warum soll denn in der Schweiz alles sein, wie bei uns? Die Schweiz gehört doch nicht zu Deutschland. Es wäre ausserdem höchst uninteressant, wenn überall alles gleich wäre. Die Schweiz hat ihre Beamten und ihr Heer, dem Charakter ihrer Bevölkerung angemessen; beide entspringen dem Volke, leben und führen mit diesem und kehren nach beendigter Dienstzeit wieder unter dasselbe zurück. Den burokratischen, gelinde gesagt, steifen Ton, der bei uns herrschte, würde sich das Schweizervolk nicht gefallen lassen. Der Schweizer hat bis auf Weiteres die Ansicht, dass Beamte und Heer zwei nötige Faktoren sind, die des Volkes wegen bestehen und von ihm erhalten werden, während man bei uns, speziell im Norden, immer mehr dahin gelangt, anzunehmen, dass das Volk für diese beiden Institute da sei. Dass die Schweiz übrigens vom Auslande doch anders beurteilt wird als vom Hrn. Dr., beweisen die vielen internationalen Bureaus, Kongresse etc., welche stets in ihren Mauern resp. abgehalten werden. Was das „chlini Galoppli“ anbelangt, ist dieses ein alter Witz, den ich schon als Kind vor vierzig Jahren gehört habe. Wenn es Sie interessiert, Herr Dr., rate ich Ihnen, einmal schweizerische Waffenplätze zu besuchen; Sie werden dann sehen, was dort gearbeitet und was in relativ kurzer Zeit geleistet wird.

Eine andere Legende, die leider noch von Vielen geglaubt wird, möchte ich noch zerstören: ich meine die Kreuze auf den Koffern, dann den bösen Portier, der an allem Uebel schuld ist, in Schutz nehmen, ihn aber auch des Nimbus, in den er gehüllt wird, zu entkleiden. Erstens empfängt resp. plaziert nicht der Portier die Gäste, sondern wie gesagt, der Herr selbst oder sein Vertreter und dieser kann sich nicht von der Menge des Gepäckes bestimmen lassen, weil ja der Gast meistens schon auf seinem Zimmer ist, wenn das Gepäck ankommt resp. abgeladen ist, es weiss also im Moment des Zimmervergebens noch Niemand wem die Bagage gehört, es sei denn, dass gerade eine einzelne Person oder einzelne Familie eintrifft. Die meisten grösseren Häuser haben ja heutzutage sog. Fourgons und diese lassen manchmal nur so lange auf die Koffer warten, der Gast kann deshalb ruhig mit oder ohne Koffer reisen, es wird dieses nie einen Einfluss auf die Wahl der Zimmer seitens des Placiendes ausüben. Im umgekehrten Verhältnis liegt die Sache bei der Abreise, die Effekten werden auf den Fourgon oder Omnibus geladen, während der Gast manchmal noch beim Essen sitzt und seine Rechnung nicht beglichen hat; besteht ein Fourgon, verlässt dieser das Hotel lange vor dem Omnibus, also vor dem Gaste selbst, aber auch wenn nur dieser zur Verfügung steht, sind doch die Koffer lange schon aufgeladen, bevor der Schmerzensmoment der Reisenden da ist, denn in der Regel geschieht doch das

Trinkgeldgeben zuletzt. Nun soll der arme Portier Kreuze auf die Koffer machen, die meistens schon an der Bahn oder im schlimmsten Falle auf dem Omnibus sind, wenn er die für ihn unangenehme Entdeckung macht, dass das Trinkgeld ausgelassen ist? Wenn man bei solchen leicht hingeworfenen Anklagen etwas mehr denken würde, würden sie meistens unterbleiben. Das Koffermalen ist also Phantasie.

Nun komme ich zu einem Punkte, in dem ich leider dem Herrn Doktor Recht geben muss, es ist die alte Geschichte, doch bleibt sie immer, es ist die ewige Klage über die Unhöflichkeit schweizerischer Bahn- und Dampfschiffangestellter. Ich komme eben wieder von einer Tour aus der Schweiz und Deutschlands zurück, habe voriges Jahr Österreich bereist und immer faltte es mir mehr auf, wie brutal der Reisende in der Schweiz, und zwar Fremde wie Einheimische behandelt werden. Ich glaube nicht, dass es viel besser wird, bis die Verstaatlichung der Bahnen perfekt ist, allein die massgebenden Beförderungen und Personen sollten doch darauf hinwirken, eine Aenderung herbeizuführen; auch für mehr Platz sollte gesorgt werden; man bilde sich nur nicht ein, die Schweiz biete soviel Sehenswertes, dass der Strom sich trotz allem anstrengen werde, andere Alpenländer machen bedeutende Anstrengungen und wenn sie auch in Vielem mit der Schweiz nicht konkurrieren können, so werden sie doch immerhin einen Teil der sonst in die Schweiz Gekommenen absorbieren. Es ist nachgerade sprichwörlich, dass man in der Schweiz, dem Lande des Reisens *par excellence*, am schlechtesten reist; hieße man sich vor dem Wahne, der Fremde müsse kommen, ich kenne persönlich schon mehrere Familien, die nicht mehr nach der Schweiz reisen, weil sie sich auf den Bahnen unkomfortabel fühlen und die Grobheit der Angestellten nicht mit in den Kauf nehmen wollen.

Ch. St.

## Ein Gesetz für Bäder und Sommerfrischen.

Der Landesausschuss von Steiermark hat dem Landtag ein Gesetz zur Beschlussfassung vorgelegt, mit welchen grundsätzliche Bestimmungen zur Regelung des Kurwesens für die in Steiermark bestehenden Kurortfestgesetzten werden, um dadurch die Eequirbarkeit der Kur- und Musiktaxen herbeizuführen. Dieses Gesetz, welches in der Sitzung des steiermärkischen Landtages vom 25. Februar angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

### Gesetz

vom 25. Februar 1893  
wirksam für das Herzogtum Steiermark, womit grundsätzliche Bestimmungen zur Regelung des Kurwesens für das Herzogtum Steiermark bestehende Kurorte (Badeorte, Sommerfrischen u. dgl.) festgesetzt werden.

Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogtums Steiermark finde ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Für die im Herzogtum Steiermark bestehenden Kurorte (Badeorte, Sommerfrischen u. dgl.) können eigene Anordnungen vom Statthalter im Einvernehmen mit dem Landesausschuss und mit Beobachtung der nachstehenden grundsätzlichen Bestimmungen festgesetzt werden.

§ 2. Die Kurangenehmigungen in den Kurorten (Badeorte Sommerfrischen u. dgl.) werden durch Kurkommissionen besorgt.

§ 3. Zur Bestreitung der für das Kurwesen erforderlichen Ausgaben ist die Kurkommission berechtigt, eine Kurabgabe (Kur- und Musiktaxen) einzutreiben.

§ 4. Die Kurabgabe (Kur- und Musiktaxen) ist in jedem Kurorte (Badeorte, Sommerfrischen u. dgl.) nach Maassgabe der näheren Bestimmungen der daselbst bestehenden Kurordnung von den Kurgästen zu entrichten.

Als Kurgäste sind im allgemeinen ohne Rücksicht auf ihre Staats- und Gemeinde-Ängstlichkeit alle Besucher des Kurbezirkes zu betrachten, welche während der Kurzeit über einen in der Kurordnung näher zu bezeichnenden Zeitraum hinaus im Kurbezirk verweilen.

Welche dieser Personen eine Befreiung von der Abgabe geniessen, wird in der Kurordnung bestimmt.

§ 5. Zur Einhebung der Kurabgabe (Kur- und Musiktaxe) ist die politische Exekution zulässig.

§ 6. Falls das nach § 1 erforderliche Einvernehmen nicht erzielt wird, bedarf es zur Erlassung der Kurordnung eines vom Kaiser genehmigten Beschlusses des Landtages.

§ 7. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kündmachung in Kraft.

In diesem Zeitpunkt schon bestehende Kurordnungen bleiben jedoch, falls sie nicht schon früher durch Kurordnungen im Sinne dieses Gesetzes ersetzt werden, bis 31. Dezember 1898 in Wirksamkeit.

§ 8. Mein Minister des Innern ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.



**Schnelligkeit der Bahnen.** Nach den neuesten Erhebungen stellt sich die durchschnittliche Schnelligkeit der Eisenbahnlinie in Europa wie folgt: England 86,1 km in der Stunde, einschliesslich des Aufenthalts auf den Stationen. An zweiter Linie steht Frankreich mit 70,8 km, dann folgt Belgien mit 70, an

vierter Stelle erst Deutschland mit 58,2, dann in geringem Abstand Russland mit 57. Die fernere Reihenfolge ist Österreich-Ungarn mit 53,9, Italien 51,7, Holland 49, Schweiz 48, Schweden-Norwegen 45,7, Spanien und Portugal 39,7 km. Es ist noch hervorzuheben, dass Frankreich in dieser Aufstellung etwas zu kurz gekommen ist, da zwei sehr schnelle Züge nicht berücksichtigt wurden, nämlich der Luxuszug Paris-Marseille mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 72,9 und der 1897 geschaffene Schnellzug Paris-Calais mit 84,9 km. Der letztergenannte Zug ist mit dem neuen Eilzug London-Bristol der schnellste Europas.

**Eine elektrische Strassenbahn ohne Schienen** hat ein Amerikaner in Reno (Nevada) eingerichtet. Dieselbe hat zwei Drähte für Hin- und Rückleitung des Stromes, welche längs der Strasse laufen und auf Stangen befestigt sind, sodass das Ganze einer Telegraphenleitung ähnelt. Der Wagen ist mit einem 2 HP-Elektromotor ausgerüstet und mit der Leitung durch einen, natürlich mit Isolierhülle umgebenen Doppeldraht verbunden, welcher sich nach Bedarf von einer auf dem Wagen befindlichen Trommel ab- und wieder aufwickelt. Da dieser Draht 60 Meter lang ist, kann sich der Wagen ziemlich weit von der Leitung entfernen und jedem ihm begegnenden Fahrwerk leicht ausweichen. Die beiden Leitungsdrähte sind so an den Stangen befestigt, dass der Gleitschlitten, welcher den Strom abnimmt, leicht über die Befestigungsstellen hinwegkommt. Der nötige Strom wird von einer durch die Turbine betriebenen Westinghouse-dynamo geliefert und besitzt 500 Volt Spannung. Bei der Probefahrt erzielte man 24 km pro Stunde bei 1250 kg Belastung.

**Was die Chinesen essen.** Im Allgemeinen ist der Chinesen alles, was er haben kann. Faden, Adler, Störche, Fleisch von alten Zugochsen, Pferdefleisch, Hunde, Katzen, Ratten, Mäuse stehen öffentlich zum Verkauf. Reisende versichern, dass die gemästeten Katzen delikat schmecken, während sie gedämpften Nacheulen und gekochten bebrüteten Eiern keinen rechten Geschmack abgewinnen konnten. Wie bei uns passionierte Austernesser, gibt es dort eigentliche Hunde-Gourmesser, wie Hunde überhaupt als delikat gilt. Im Uebrigen sind die Chinesen geschickte Köche. Berühmt sind ihre Hirschsehnen, welche in der Sonne getrocknet, in Pfleifer und Muskat zusammengerollt aufbewahrt, später in Reiswasser eingeweicht und mit einer Käfftröfe von Ziegenfleisch mit Gewürzen gekocht werden. Berühmt sind auch die Vogel- oder Schwalbennester, die man auf der Küste von Tongking, Java und Cchinching in den Felsen findet. Sie scheinen anfangs weiss; trocken werden sie gräulich, hart und durchsichtig, sehen aus wie eine eingemachte Citrone und sollen den Speisen einen vor trefflichen Geschmack geben. Sie bestehen aus Seegewächsen, die sehr klebrig und gallertartig sind, vermischt mit manchen Theilen von Seethieren und dem Schleim des Drüsennagens. Bärenpofen und Füsse anderer Thiere gesalzen, gilt als Delikatessen. Dem Gefügel zieht der Chinese Hunde- und Bärenfleisch vor. Man hat dort zwei Gattungen von Gastmählern, ein gewöhnliches von zwölf bis fünfzehn Schüsseln und ein feierliches von zwölf bis achtzig Schüsseln. Dreimal werden die Gäste eingeladen. Das erste Mal ein bis zwei Tage vorher, das zweite Mal am Morgen des Festes, das dritte Mal wenn alles geordnet ist. Ein solches Mal dauert gewöhnlich vier, bis fünf Stunden, worauf man mit hundert Zeremonien auseinander geht. Am andern Morgen stattet jeder Gast durch ein Billet seinen Dank ab.

**Alle Nüsse werden wieder schmackhaft**, wenn man sie in einem Gefäß mit heißem, stark gesalzenem Wasser übergiesst und darin erkalten lässt. Die Kerne sind dann später wie bei ganz frischen Nüssen und schmecken auch ebenso.

**Spargel aufzubewahren.** Man hat verschiedene Methoden, den Spargel frisch aufzubewahren. Ein sehr einfaches Verfahren besteht im Aufbewahren in Kleie. Der Spargel wird rein gewaschen und mit einem Tuche gut abgetrocknet. Dann nimmt man getrocknete Kleie mit braunlich gerösteten Salz, bringt davon zu unter in den Topf, legt darauf eine Reihe Spargel, dann wieder eine Lage Kleie mit gerösteten Salz, dann wieder Spargel und so fort, bis der Topf ziemlich voll ist. Die oberste Schicht muss aus Kleie bestehen, wird etwas festgedrückt und dann der Topf mit zerlassenen warmen Fett begossen. Das letztere dient dazu, die Luft von dem Inhalte abzuschliessen. Der Topf wird an einen trockenen, aber kühlen Ort gestellt.

**Gebrachte Körke lassen sich auf folgende Weise gut reinigen.** Die Körke werden in ein Fass gebracht und über sie kochendes, 5 Prozent Schwefelsäure enthaltendes Wasser gegossen, dass sie bedeckt sind. Ein durchlöchertes in das Fass hineingehender Deckel wird sodann auf die Körke gelegt und dieselben in dieser Lösung reichlich eine Viertelstunde belassen. Darauf wird die Flüssigkeit abgegossen, mit reinem Wasser nachgespült und das Korkquantum in eine Alauflösung (0,2 Prozent) gebracht, in der sie eine halbe Stunde zu liegen hat. Hierauf werden sie mehrere Male in reinem Wasser sorgfältig abgewaschen und an der Sonne getrocknet. In zwei Tagen sind sie auf diese Weise wieder gebrauchsfähig.

# EISSCHRÄNKE

BIER-BUFFETS, GLACE-MASCHINEN, CONSERVATOREN

Eid. Patent 973 und 2233.  
Neues, sehr praktisches, Zeit und Mühe sparendes System, in beliebiger Ausstattung mit od. ohne komplettem Zubehör empfohlen. garant. vorzügl. Konstruktion zu billigsten Preisen:

mit neuester Uebersetzung, alles Andre weit übertreffend.

Das Neueste und Beste für Gefrorenes und Roheis.

vormals C. A. Bauer, Eiskastenfabrik, Zürich III.

Altestes und grösstes Geschäft dieser Art in der Schweiz. Goldene Medaillen: Zürich 1894, Bern 1895, Genf 1896.

## Erste Kaffeerösterei nach Wiener Art

von S. Levaillant & Bollag, Basel

empfiehlt ihre bekannten

## Wiener und Karlsbadermischungen

stets frisch geröstet in Blechbüchsen von 15, 30 und 50 Ko.

Referenzen erster Hotels zu Diensten.

**VICTORIA-**  
BRUNNEN  
Oberlahnstein 5 Ems.

Natürliches Mineralwasser  
mehr-fach preisgekrönt.

Tafelgetränk des Kgl. Niedler. Hofes, in stets frischer Füllung.  
Künftig bei allen besseren Mineralwasserhandlungen, Apotheken  
und Hotels.

HC4550 2016

— Basel. —

## Hotel Strassburger Hof.

Gegenüber dem Centralbahnhof.

Neu erbaut und mit allem neuesten Komfort ausgestattet,  
dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Ma374Z 2033

L. Kili-Stahel.

Stellung als

## Direktor oder Geschäftsführer

in Hotel L. Ranges, auf kommenden Winter, sucht tüchtiger  
Fachmann 30 Jahre alt. — Offeren unter H 2009 R be-  
förderd die Expedit. d. Bl.

## Genfer Verein der Hotel-Angestellten

Internat. Placierungsbureaux

in Zürich: Lintheschergasse 22

in Genf: rue Pécolat No. 4.

Gratisplacierung für Mitglieder des Genfer Vereins  
und der Union Helvetia.

Der Titl. Prinzipalität zur gef. Befüllung bestens empfohlen.

Die Landesverwaltung.

## Direktor.

Hotelier, Schweizer, durchaus erfahrener und fähiger  
Geschäftsmann, 36 Jahre alt, verheiratet, sucht passende Stelle.  
Eintritt kann vom 1. November 1898 an geschehen. — Offeren  
befördert unter Chiffre H 1977 R die Expedition d. Bl.

## Hotelsekretär gesucht

für ein grosses Hotel im Berner Oberland. Es werden nur Be-  
werber berücksichtigt, welche Erfahrung im Hotelgeschäft besitzen,  
die Hotel-Comptabilität genau kennen, nebst der deutschen und  
französischen Sprache auch der englischen in Wort und Schrift  
vollkommen mächtig sind, und ganz gute Zeugnisse vorweisen  
können. Anmeldungen mit Angabe der Referenzen vermittelt  
unter Chiffre J. N. 3210 bis 30. Juni nächstthin die Annoncen-  
expedition von H. Blom, Bern.

2018

## Restaurant „Victoria“

am Rheinfall — NEUHAUSEN am Rheinfall

5 Minuten vom N.-O.-Bahnhof.

Ganz neu und comfortabel eingerichtet.

Gute Küche. — Reelle Bedienung.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität in Italienischen Artikeln.

Jedermann, speziell den Titl. Reisenden bestens empfohlen.

Victor Agolzer, Eigentümer.

1968

## Für Hoteliers.

Zu verpachten oder zu verkaufen in einem  
altrenommierten Kurorte der Schweiz an ausgezeichnetner Lage  
ein neues, mit allem Komfort der Neuzeit ausgerüstetes Haus  
nebst dazu gehörigem Garten, sich als Fremden-Pension  
vorzüglich eignend. — Offeren befördert unter Chiffre H 2028 R  
die Expedition d. Bl.

## Schweiz-England.

Täglich drei Express-Züge von London

über Strassburg-Brüssel und Ostende-Dover

Billigste schnelle Route.

Drei Abfahrten täglich.

Seefahrt: 3 Stunden.

Einfache u. Rückfahrtkarte (30 Tage) von und nach den meisten Hauptstationen.

BIER-BUFFETS, GLACE-MASCHINEN, CONSERVATOREN

Eid. Patent 973 und 2233.  
Neues, sehr praktisches, Zeit und Mühe sparendes System, in beliebiger Ausstattung mit od. ohne komplettem Zubehör empfohlen. garant. vorzügl. Konstruktion zu billigsten Preisen:

mit neuester Uebersetzung, alles Andre weit übertreffend.

Das Neueste und Beste für Gefrorenes und Roheis.

vormals C. A. Bauer, Eiskastenfabrik, Zürich III.

Altestes und grösstes Geschäft dieser Art in der Schweiz. Goldene Medaillen: Zürich 1894, Bern 1895, Genf 1896.

1902



Ing. Augusto Stigler.

Hydraulische und elektrische

Personen aufzüge.

1200 Anlagen in Europa,  
60 Anlagen in der Schweiz.



Hydraulische Warenanzüge,  
Hydraulische Gepäckanzüge,  
Hydraulische Speiseaufzüge,  
Transmissionsanzüge.

Alleinvertretung:

Geo. F. Ramel,

Maschinen-Ingenieur,  
Nordstrasse 37, ZÜRICH IV.

Telephon No. 1291.

Prima Referenzen.

Ausarbeitung von Projekten und Kon-  
traktionsbedingungen gratis.

(M. 5019 Z)

System der Personenaufzüge für  
bestehende und neue Bauten.



Zu verkaufen.

Ein 8 plätziger

K876L

Hotel-Omnibus,

sehr gut erhalten, bei

Ruckstuhl, Sattler,  
2015 Luzern.



## HOTEL

in einem der grossen böhmischen  
Weltkulturstädte, ein Haus aller-

ersten Ranges in bevorzugter

Lage, von den höchsten Herr-

schäften besucht, hohe und aller-

höchste Anerkennungen, ist mit

50,000 fl. Anzahlung zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer stellt. Aus-

kunft das konz. Realitäts-Ver-

kehrsbüro von Gustav Memel,

Wirtschaftsrat in Linz a. D.

Zeugnisse u. Referenzen.

Offeren an die Expe-  
dition d. Bl. unter Chiffre 1273.

1902

Kellner, Italiener, 37 Jahre alt,  
4 Sprachen, sucht per

1. Juli Saison- oder Jahres-

stelle als Zimmer- oder Resta-

urationskellner. Gute Zeugni-

sse u. Referenzen. Offeren an die Ex-  
pedition unter Chiffre 1273.

1902

Kellnerlehrling, Für einen

18 Jahre alt, der gute Schulen

durchgegangen, denkt franzö-

sisch, auch ein wenig engl. spricht,  
wird eine Kellnerlehrstelle in einem

grossen Hotel gesucht. Offeren an die Exped. unter Chiffre 1271.

1902

Liftier, sprachkundig und mit

guten Zeugnissen verschen-

ken, sucht Stelle. Offeren an die Expe-  
dition dieses Blattes unter Chiffre 1276.

1902

Portier od. Conducteur,

im Hotelgeschäft erfahren,  
der 3 Hauptsprachen mächtig, sucht,

gestützt auf prima Referenzen,  
Stellung auf 1. Juli. Offeren an die Expe-  
dition dieses Blattes unter Chiffre 1275.

1902

Sekretär, 30 Jahre alt, sprach-

kundig, tüchtig und

erfahren, sucht Stellung auf  
kommenden Herbst. Gute Zeugni-

sse u. Hotels allerersten Ranges.  
Offeren an die Expedition dieses

Blattes unter Chiffre 1280.

1902

Zimmermädchen, gewand-

tes junges, deutsch, sucht Stelle per so-

fort in ein Hotel. Zeugnisse zur  
Verfügung. — Auskunft erteilen

unter Nr. 1965 G Haasenstein &  
Vogler, St. Gallen.

2023

Zimmermädchen, gewand-

tes junges, sucht Stelle per so-

fort in ein gutes Hotel. Offeren an die Expe-  
dition dieses Blattes unter Chiffre 1279.

1902



S. GARBARSKY

Chemiseur de 1er ordre

Löwenstrasse 51 Zürich Telephone 3370

Specialität: Feine  
Herrenhemden  
nach Mass in bester  
Ausführung.

Kataloge auf Verlangen  
Gratis und franco.

Manchetten,  
Kragen, Unter-  
zeuge, Cravatten  
etc. in  
grösster Auswahl.

1902

Unentbehrlich für Hotels und Restaurants  
beliebten

sind

Schnebli's

Biscuit und

Badener Kräbli

Überbietet in feinem Geschmack und Haltbarkeit!

Man verlangt Muster!

Biscuitfabrik Schnebli

Baden.



Rhein- und  
Moselweine

beste Qualitäten  
billigste Preise

M. Neumann & Sohn

Weingrosshändler  
und Weingroßhandlung

MAINZ.

Proben und Preiselisten  
auf Wunsch gratis und franco.

1902